

Los crucificados - Die sich kreuzigen (Eine Geschichte aus Paraguay)

In der Karwoche zu Ostern werden in Paraguay alle gekreuzigten Jesusfiguren aus den letzten Winkeln der Kirchen an die frische Luft geholt, aber nicht etwa, damit sie mal richtig durchatmen können, vielmehr haben sie eine neuerliche Kreuzigung zu gewärtigen. Das nimmt manchmal zwar leidenschaftliche Züge an, ist aber unblutig und endet mit der Wiederunterbringung des Gottessohnes in seinem gewohnten Sarg, einem offenen Holzgestell.

So weit zu einer religiösen Folklore



Jüngst wurde in Presse und Fernsehen eine andere Kreuzigungs - geschichte erzählt, höchst aktuell und mit realer Gewalt verbunden.

Es ist vor

allem die Skandalgeschichte des Politikers Adan Barros, er gehört der PLRA, der „Partido Liberal Radical Auténtico“ an, der „Authentischen liberalradikalen Partei“ - so schwülstig der Name, so banal ist ihr Hang zur Bereicherung, zuletzt durch den liberalen Vizepräsident `Franco`. Der hatte nur eine kurze Amtszeit - aber auch er war so ´frei´ Doch Barros, Besitzer der Buslinie 19, ist auch kein Waisenknabe. Dieser authentisch liberale Unternehmer und Politiker, ist radikal in allem, was er seinen Angestellten, den Fahrern der Linie 19 abverlangt. Er verwehrt ihnen aber ihre liberalen Grundrechte.

Die Fahrer müssen täglich bis zu 18 Stunden am Steuer sitzen, und das in einem Verkehr, der schlimmer nicht sein kann.

Für jede der riesigen Runden, welche die Busse ihrer Linie zurücklegen, bekommen Sie 30.000 Guaraníes (ca. 5 Euro).

Nebenbei haben sie dem Chef 18 unterschriebene Formulare abzuliefern, auf denen dazu genötigte Fahrgäste sich zur Wahl der Tochter Barros' als Abgeordnete der PLRA verpflichten. Geht nicht? Doch, in Paraguay geht das!

Pro Runde müssen sie im Schnitt eine halbe Million Guaraníes kassieren (ca. 180 Euro), und wenn sie im Normalfall drei von diesen Runden bewältigen, sind sie fix und fertig. Auszuhalten ist dieser Stress keine 20 Jahre, sagen Ärzte, aber an einen Ausstieg zwecks Überleben ist kein Denken - wer versorgt ihre Familien?

Folglich ist ihre Sterberate eine der höchsten im Land, nur noch übertroffen von den Steinbruchsklaven von Emboscada.

Wenn dem Herrn Barros auf seiner Estancia eine Kuh stirbt, hat er sich auch dafür etwas einfallen lassen: Er lädt seine Fahrer zu einer Fleischorgie ein, die nur einen Haken hat, nämlich den, an dem das Fleisch hängt, das sie bezahlen müssen..... ihr Gastbeitrag sozusagen.

Dass er ihnen auch die in Paraguay ganz wichtige Sonderzuwendung zum Jahresende, den vorgeschriebenen Urlaub und den schriftlichen Vertrag vorenthält, bedarf da kaum noch der Erwähnung.....

Zuletzt stellte er für 100 Fahrer gerade mal 5 Betten auf, zum Ausruhen für die „Doppelschichtler“, die vorher auf Pappkartons gelegen hatten. Dass er die überhaupt schon wieder ans Steuer lässt, ist kriminell - bis zu 10 Unfällen auf Asuncions Straßen pro Tag sprechen eine deutliche Sprache. Tatwaffe: „Colectivos chatarra“, Schrottbusse.....



Nachts die Hauswände vor dem Zelt, eine Fahne angelehnt

Im Juni 15 endlich reagierte eine Gruppe von 23 Arbeitern mit der Gründung einer Gewerkschaft, frei verbrieftes Recht laut paraguayischer Verfassung.

Si flogen umgehend raus, ihre sympathisierenden Kollegen ebenfalls - da waren es schon über 50. Die Ausharrenden wurden „bearbeitet“, d.h. auseinander dividiert oder gekauft.

Die brotlos Gebliebenen gingen nun aufs Ganze mit einer in Paraguay schon öfter praktizierten Maßnahme „Selbstkreuzigung“, sie hauten sich dicke Nägel in den Handballen, unter Verschonung der Füße, außer im Falle eines Radikal - kreuzigers..... Da liegen sie nun

unter schwarzer Plastikfolie auf dem Bürgersteig und einem Teil der Fahrbahn vor dem Arbeitsministerium auf einer etwa 10 X 15 m großen Fläche. Zu dem körperlichen Schmerz ertragen sie auch noch die Pein des Hungerstreiks, von Angehörigen und Freunden getröstet und versorgt, von Öffentlichkeit und Presse aber schon lange vergessen.

(Der Arbeitsminister hätte längst die Bildung ihrer Gewerkschaft legalisieren müssen. Der hatte aber angeblich zu viel Arbeit.)



Allerdings ist die noch interessierte, gar sympathisierende Öffentlichkeit durchaus gespalten: Neben denjenigen, die hier Helden im Widerstand sehen, gibt es auch die anderen, welche ihre Maßnahme nicht nur als kontraproduktiv bezeichnen, sondern als einen weiteren Dreh in der Gewaltspirale dieser so stark von Gewalt geprägten Gesellschaft. Auch Ute ist empört - über einen Barro hinaus aber über ein nach ihrer Meinung verantwortungsloses, das Risiko des Todes in Kauf nehmendes und die Familien traumatisierendes Protestes.

Jesuitenpater Oliva, mit dem wir gemeinsam die „crucificados“ besuchten, sprach ihnen allerdings kämpferisch Mut zum Durchhalten zu, Darüber lässt sich trefflich streiten.



Zwei Frauen sind bei der Aktion beteiligt

P.S. Heute, am 22. September, kommen wir gerade von einem Besuch beim Padre, der diese andere, engagiert vorgetragene Betrachtung durchaus ernst nimmt - er ist ja darin eingeschlossen - aber für seinen Standpunkt warb: Das „letzte Mittel“ sei verständlich, sei Ausdruck einer riesigen Verzweiflung.

Für viele wird das nicht zu einem Priester passen...
Hermann Schmitz

